

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 11

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Papierkorb. «Letzthin hat jemand zu mir gesagt, die Autobahnen in der Schweiz seien nur für die Fussballfreunde gebaut worden. In Genf lande man nicht weit vom Stadion, in Lausanne und in Basel und in Bern ebenfalls, in Luzern von einer Richtung her auch, und in Zürich ging's in nächster Zeit auch grad bis zum Hardturm. Also, wenn's auch nicht absichtlich geschehen ist, den Planern vielen Dank im Namen der Fussballfreunde und Reporter, die jetzt noch besser von einem Match zum andern rasen können. Und die, die zufällig grad nach dem Spiel dort vorbeifahren, haben auch noch etwas davon, nämlich die Kolonne, diesmal nicht Toto-, aber doch Autokolonne, und das ist auch etwas schönes.» Wo infantile Phantasie und fachidiotisches Credo zusammentreffen, ergeben sich immer besondere Aussichten. Regelmässig geistert durch die Sendung eine Pseudomeldung aus Wissenschaft und Forschung, die sich dann im Studio leicht veräppeln lässt. «Wissenschaftler haben herausgefunden, dass nichts wichtiger sei im täglichen Strassenverkehr als eine ausgeglichene Gemütslage. Gegen die Fahrtsicherheit handle, wer sich zum Beispiel mit Liebeskummer ans Lenkrad setze. Jede Art von Verstimmung wirkt sich nachteilig auf die Gemütslage aus. Depressionen führen zu Fahrfehlern. Man sieht zum Beispiel das Rotlicht bei der Ampel nicht mehr, fährt auf den Vordermann auf und schenkt den Verkehrszeichen zuwenig Beachtung. Und was sollen jetzt die Leute mit Liebeskummer tun? Der Professor Nulle sagt, sie sollten zu Fuss gehen. Ein guter Rat, nur immerhin, ich glaube, nicht alle Fussgänger haben Liebeskummer.» Dass Depressive keinen Liebeskummer mehr haben, was tut's? Sollten sie halt zu Fuss nach Zürich kommen, die Pendler aus Volketswil und Spreitenbach: Marschieren ist gesund.

Flucht in die Idyllen

In seltenen Augenblicken fällt den Radiosprechern einfach nichts mehr ein. Doch dann besinnen sie sich flugs darauf, was für eine gute Sache doch das Schweizer Militär ist. «Ich habe Ihnen eigentlich den Spruch nur erzählt, um die Zeit noch ein bisschen herzubringen. Ich muss noch zwanzig Sekunden überbrücken bis zu den Nachrichten, und ich wünsche allen, die jetzt zufälligerweise im Dienst sind, einen recht guten Dienst. Auf die Idee bin ich gekommen, weil jetzt grad ein Soldat bei uns eingetroffen ist im grünen G'wändli, unser Musikbearbeiter Emil Moser, und er hat mich auf die Idee gebracht, dass eben jetzt zur Zeit wieder WK-Zeit ist, und vielleicht können Sie noch beim Zmorge sitzen und können unsere Autosendung noch hören: Recht guten Dienst, und damit ist es acht geworden und damit Zeit für die Nachrichten vom Schweizer Radio.» Solche Grüsse an die Wehrmänner, die um acht noch urgemütlich im Wirtshaus beim Frühstück sitzen sollen, kommen allerdings aus fraulichem Mund. Eine idyllische Welt in der Tat. Verschwommen sind mitunter auch die

Vorstellungen über die Berufstätigkeit der zivilen Hörer, denen Auto-Radio Schweiz den Vorschlag macht: «Vielleicht wissen Sie heute nicht, was mit dem freien Tag anfangen. Wie wär's jetzt noch so in den schönen frühen Morgen hineinzufahren, ins sonnige Tessin?» Ein andermal führt das frohe Ausflügler-tum mit dem Auto nach Avenches, direkt zu den ausgegrabenen alten Römern: «Falls Sie heute grad ein wenig Zeit haben und Lust, einen kleinen Ausflug zu machen, gibt Ihnen jetzt der Heiri Guggenbühl einen Tip wohin.» Das sind Traumelodien im Ohr der Kolonnen-fahrer, die mühsam stadteinwärts zum Arbeitsplatz zuckeln. Es sind Fluchtland-schaften wie die Schlagermusik rundum. Auto-Radio Schweiz sorgt für eine freundliche Kosmetik. Je katastrophaler sich die Zustände auf den Strassen prä-sentieren, desto unentbehrlicher wird das morgendliche Halleluja für das meist-gelebte Konsumgut auf Erden. Perspek-tiven passen nicht hin, wenn man mit Autofahrern fröhlich plaudernd unter-wegs sein will. In einer Studie hat Jeanne Delais errechnet, dass jeder zweite von 1970 an geborene Franzose durch einen Autounfall umkommt oder lebensläng-lich invalid sein wird. Die Quizfrage der Schweizer Radioteleute an die Hörer aber lautet, wie sie sich verhielten, wenn sie sehen würden, dass in ihrer Nähe ein Auto aufgebrochen wird. Die Liebe zum Pri-vateigentum macht vor nichts halt, auch wenn die neue Devise heisst: Jeder fährt Auto, Auto fährt die ganze Nation. Das Radio, vom Fernsehen in den Schatten gedrängt, wittert neue Kundschaft. Ein überholtes Medium sucht nach einem neuen Empfänger. Da Autofahrer Radio-hörer sind, macht es Radiohörer kurzer-hand zu Autofahrern.

Kein Wort über das Verkümmern öffent-licher Verkehrsmittel, kein Wort davon, dass die Rechnung nicht aufgeht, wenn jeder sich ins Auto setzt. Schöne Appelle verkleistern zur Not das Schlimmste: Leichte Kost soll's eben sein. Fritz Hirzel

DER HINWEIS

11. Juni, 11.00 Uhr, Südwestfunk

Die Freude des Ja

Zur «Phänomenologie der Schuld» von Paul Ricoeur

Von Teilhard de Chardin stammt das Wort: «Das Problem des Bösen wird für Verstand und Herz immer eines der ver-wirrendsten Geheimnisse bleiben.» Wie

war es möglich, dass das Böse in die Welt kommen konnte? Diese Frage trifft die Lehre vom Menschen an ihrem Kern. Sie fragt nämlich soweit wie möglich in die menschliche Realität zurück, um aufzu-decken, wie diese selber das Einfallstor des Bösen ist. Die Arbeit Paul Ricoeurs, die Gonsalv Mainberger deutet, kreist um das Thema der Fehlbarkeit, das heisst der konstitutionellen Schwäche, die das Bö-se erst möglich macht.

11. Juni, 11.30 Uhr, DRS 1. Programm

Altländer bei kleinem Feuer

Der neueste Roman der Schweizer Schriftstellerin Gertrud Wilker spielt sich auf drei ineinandergreifenden Ebenen ab. In das Dorf Altländer, irgendwo in der Schweiz, bricht die Jetztzeit ein. Eine Öl-raffinerie bringt Schmutz, fremde Arbei-ter, neue Ansichten, Geld – die halb ab-wehrende, halb profitgierige Bevölkerung muss sich mit den Errungenschaften der Technik und mit deren Gegnern, vertreten durch eine Kommune Jugendlicher, aus-einandersetzen. Ihre eigene Jugend schwankt zwischen der Selbstverständ-lichkeit der Moderne und des Protests ge-gen sie.

Ein Problemroman also? Nein, denn eine zweite Ebene zeigt die Menschen, die mit dem Dorf und der neuen Industrie ver-bunden sind, zeigt sie innerhalb ihrer Um-welt und doch wieder ausserhalb, in ihrer Vereinsamung. Die Hauptperson, die Schriftstellerin Gundel, ist sogar von An-fang bis Ende der Geschichte verschwun-den, obwohl sich fast alles um sie dreht. Der fremde Ingenieur, der am Telephon die Stimme seiner verstorbenen Geliebten vernimmt, das junge Mädchen, das seine Selbstverwirklichung im Flammentod sucht, der Mauser, der die neue Welt mit seinem alten Aberglauben bekämpft – sie alle verweben ihr Schicksal mit dem Ge-schehen im Dorf und gestalten es gleich-zeitig.

Auf der dritten Ebene stehen die Leser des Buchs, die in den Gang der Geschichte eingreifen, über sie reflektieren, mit der Autorin ins Gespräch zu kommen suchen, Lob und Tadel anbringen. Auch sie ste-hen ausserhalb und doch wieder inner-halb des Geschehens und helfen mit, die Vielschichtigkeit der Geschichte zu un-terstreichen, eine Vielschichtigkeit, die letzten Endes ein Spiegelbild unserer ver-wirrten Zeit ergibt.

11. Juni, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Der Mann für alles

Der eng mit dem Dublin-Festival verbun-dene irische Autor Hugh Leonard – be-kannt auch durch seine Bühnenbearbei-tung des «Stephen Daedalus» von James Joyce – wurde am 9. November 1926 in Dublin geboren. Der Inhalt: Ein junger

Mann, der Schulden eintreiben soll, kommt in die Wohnung einer beeindruckenden patriarchalischen Dame und verfällt sofort ihrem Zauber. Er bleibt, er ist Schüler und Diener zugleich. Er erhält «Schliff» und zahlt dafür mit seiner Unabhängigkeit.

Die beiden Rollen sprechen Ruth Hellberg und Dieter Witting, Regie führt Klaus W. Leonhard, und die Zweitsendung erfolgt am 15. Juni, 20.10 Uhr, im 2. Programm.

13. Juni, 20.30 Uhr, DRS 1. Programm

Dr. Moog und sein Synthesizer

Ob uns das nun behagen mag oder nicht, die Elektronik hat in den vergangenen Jahren in einer geradezu beängstigenden Art und Weise Einzug in unseren Alltag gehalten. «Synthetik», so lautet zudem eines der bedeutendsten Worte unserer Zeit. Kunstfasern, Fleisch aus Sojabohnen, ja selbst künstliche Organe sind zu Selbstverständlichkeiten geworden. Und nun überrascht uns der New Yorker Physiker Dr. Robert Moog mit der Mitteilung, ein von ihm entwickeltes elektronisches Gerät sei in der Lage, sämtliche dem Menschen bekannten Klänge und dadurch natürlich auch alle Musikinstrumente perfekt zu imitieren. Doch damit nicht genug: Moog will auf seinem «Synthesizer» Millionen von verschiedenartigen Klangkombinationen erzeugen, die bislang nur vermutet werden konnten und noch nie ein menschliches Ohr erreichten.

Wie ist es zu dieser Entdeckung gekommen? Wird der Synthesizer eine wahre Musikrevolution auslösen, haben sich für die Komponisten und Interpreten durch dieses Gerät tatsächlich ungeahnte Perspektiven eröffnet, oder handelt es sich dabei lediglich um die Spielerei eines begüterten Phantasten? Antworten auf diese und weitere Fragen versucht Radio DRS in der Sendung «Dr. Moog und sein Synthesizer» zu finden. Zahlreiche Tonbeispiele und eine kleine Einführung in die Technik dieses kostspieligen Wunderwerkes werden die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Gerätes aufzeigen. Bruno Spoerri, ein bekannter Schweizer Jazz-Musiker, der seit kurzer Zeit selber einen Synthesizer besitzt, wird dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen.

18. Juni, 11.30 Uhr, Südwestfunk

Konfrontiert mit dem Christentum

Konrad Farner: Warum ich Marxist bleibe

Der anregende Gedankenaustausch zwischen Christen und Marxisten, in dem um die Mitte der sechziger Jahre führende Vertreter von beiden Seiten Ansätze zu

Koexistenz und Partnerschaft gesucht haben, ist offiziell nach dem Scheitern des «Prager Frühlings» zum Erliegen gekommen. Mindestens in der westlichen Welt haben jedoch Bemühungen um gegenseitiges besseres Verstehen nicht aufgehört. Mit den Beiträgen des Marxisten Konrad Farner (18. Juni) und des katholischen Theologen Gonsalv Mainberger (25. Juni) kommen zwei weitere Vertreter mit ihrer jeweiligen Sicht zu diesem Thema zu Wort. Es ist vorgesehen, die Reihe weiterzuführen.

18. Juni, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Abel und Bela

Hörspiel von Robert Pinget

Zwei Schauspieler, der produktive Abel und der kritisch reproduzierende Bela, entwerfen ein Theaterstück. Sie hoffen dadurch eine Antwort zu finden auf die Frage nach dem Sinn des Theaters und somit ihrer eigenen Existenz. Doch so phantastisch ihre Entwürfe, ihre Fiktionen auch anmuten – sie vermögen nicht über das elende Herkommen, die sinnentleerte Gegenwart der beiden hinwegzutäuschen. Ihre Bemühung, sich zu artikulieren, durch Sprache etwas zu beschwören, zu fixieren und damit zu einem Ende, zu einem sinnvollen Resultat zu bringen, erweist sich letztlich nur als Widerspruch gegen den Tod.

Der Schweizer Autor Robert Pinget ist durch zahlreiche, zum Teil preisgekrönte Romane, drei Bühnenstücke und etliche Hörspiele bekannt geworden. Das Schweizer Radio brachte im vergangenen Jahr seine Interviewfolge «Der Fall Martin» zur Sendung. Regie führt Mario Hindermann, und die Zweitsendung wird am 22. Juni, 20.10 Uhr im 2. Programm ausgestrahlt.

NOTIZEN

Filmweekend

des Katholischen Filmkreises Zürich mit einer Werner-Herzog-Retrospektive

Freitag, 23. Juni

20.00: Begrüssung

Filme: «Auch Zwerge haben klein angefangen», «Die beispiellose Verteidigung der Festung Deutschkreuz»

Samstag, 24. Juni

15.00: Film: «Land des Schweigens und der Dunkelheit», anschliessend Pause

16.45: Grundsatzreferat von Leo Schönecker (Köln)

18.00: Essenspause

19.00: Film: «Lebenszeichen»

20.30: Diskussion in Gruppen

21.30: Filme: «Herakles», «Letzte Worte», «Massnahmen gegen Fanatiker»

Sonntag, 25. Juni

10.00: Filme: «Fata Morgana», «Die fliegenden Ärzte von Ostafrika»

12.00: Mittagspause

13.30: Film «Behinderte Zukunft»

14.45: Diskussion in Gruppen

16.00: Plenums- und Abschlussdiskussion mit Leo Schönecker

Kursort: CVJM-Vereinshaus, Sihlstrasse 33, 8001 Zürich, Tel. 01/258673 (Sekretariat)

Kurskosten: Fr. 20.– (ohne Unterkunft und Verpflegung). Der Betrag ist an der Veranstaltung zu entrichten.

Anmeldung: Katholischer Filmkreis Zürich, Postfach, 8023 Zürich

Anmeldetermin: 15. Juni 1972

Vom 1. Februar an in Farbe

Neukonzeption der Tagesschau

srg. Vor kurzem hat der Zentralvorstand der SRG, wie bereits gemeldet, beschlossen, die Tagesschau weiterhin in Zürich zu lassen und ihre Entwicklung in technischer und journalistischer Hinsicht zu fördern. Im Rahmen dieser Neuorganisation hat die Generaldirektion auf Vorschlag von Chefredaktor Dario Robbiani, Alphons Matt und José Ribeaud als stellvertretende Chefredaktoren der Tagesschau ernannt.

Alphons Matt, 52 Jahre alt, war früher Leiter der Abteilung Information und Politik bei Radio Zürich, hatte in den Redaktionen verschiedener Zeitungen und Zeitschriften verantwortliche Stellen inne und war zuletzt Mitarbeiter des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz. José Ribeaud, 37 Jahre alt, war bis jetzt Redaktionschef der französischsprachigen Tagesschau.

Gleichzeitig wurde Renzo Balmelli, Redaktionschef der italienischsprachigen Tagesschau, zum Leiter der Auslandsredaktion ernannt. Die Verantwortung für die Inlandsredaktion ist «ad interim» der Chefredaktion übertragen. Heinz Schollenberger, bisher Redaktionschef der deutschsprachigen Tagesschau, wird im Rahmen der neuen Organisation Produktions- und Betriebschef. Jean-Pierre Weinmann wurde mit den Aufgaben eines Redaktionssekretärs betraut.

Die neue Struktur der Tagesschau gestattet die Integration der drei Redaktionen für die deutsche, französische und italienische Sprache sowie die Schaffung der zwei neuen Sektoren Inland und Ausland. Die technischen Mittel, über die die Tagesschau vom nächsten Jahr an verfügen wird, werden eine bessere Anpassung der nationalen Informationssendung an die Anforderungen der Sprachgebiete erlauben. Ab 1. Februar 1973 wird die Tagesschau in Farbe ausgestrahlt.